

Feldscheerer hinausgekommen, es fehlte an jeglicher Art der Verpflegung und Fürsorge für die Verwundeten und Todten. So zog denn der Typhus, damals noch mehr als jetzt die Geisel der kriegführenden Heere in die Lazarethe ein und hielt reiche Ernte, aber nicht unter den Verwundeten allein, sondern auch unter ihren Pflegern. Wie viele andere Aerzte, wurde auch R. vom Typhus ergriffen, aber glücklicher, als mehrere seiner specielleren Freunde, die ihre Berufstreue mit dem Leben bezahlten, sah er sich nach Monaten schwerster Erkrankung dem Leben zurückgegeben. Sobald die erschöpften Kräfte es gestatteten, lag er mit erneutem Eifer seinen Studien ob und bereits am 15. März des Jahres 1815 erwarb er die philosophische Doctorwürde. Im nächstfolgenden Jahre veröffentlichte er seine Erstlingsschrift: „*Monographia Pselaphorum*“, worin er sich als genauer Beobachter erwies, im Jahre 1817 aber, am 24. Januar, promovirte er als Doctor der Medicin auf Grund einer Dissertation: „*Flora Lipsiensis Pharmaceutica*“. Die Vorlesungen „über die Flora von Sachsen“, erläutert durch Excursionen, die er darauf als Privatdocent an der Universität begann und die ihm sehr bald die Würde eines ausserordentlichen Professors der Medicin verschafften, hinderten ihn nicht, sich mit Eifer und Glück der medicinischen Praxis zu widmen. Er famulirte bei dem bekannten Pathologen und späteren klinischen Lehrer Clarus und bei den damals in Leipzig als praktischen Aerzten hochgeschätzten und viel beschäftigten Dr. Kluge und Dr. Ludwig, letzterer wohl ein Sohn des als Arzt und Botaniker bekannten Hofrath Ludwig, dessen Goethe in „*Wahrheit und Dichtung*“ gelegentlich seines Studienaufenthaltes zu Leipzig im Jahre 1768 gedenkt.

Das Jahr 1820 bezeichnet nach allen Richtungen hin einen entscheidenden Wendepunkt im Leben Ludwig Reichenbach's. Am 4. März dieses Jahres erhielt er eine Berufung als Inspector des K. Naturaliencabinetts und Professor der Naturgeschichte an der K. chirurgisch-medicinischen Akademie zu Dresden und wurde er, nach Annahme dieses Rufes, am 20. Mai für diese Aemter verpflichtet. Der K. chirurgisch-medicinischen Akademie, welcher Reichenbach fortan als Lehrer angehörte — ursprünglich als Collegium medico-chirurgicum nur für die Bildung von Militärärzten bestimmt — waren seit ihrer Umgestaltung im Jahre 1816 erweiterte Lehrzwecke zugewiesen und erfreute sich dieselbe zur Zeit, als R. nach Dresden übersiedelte, eines Lehrkörpers, dessen Glieder zum Theil einen Ruf weit über die Grenzen Sachsens hinaus hatten und unablässig bemüht waren, durch Heranziehung weiterer ausgezeichnete Lehrkräfte die Akademie zu heben, so dass dieselbe eine Zeit lang den Ruf der medicinischen Facultät der Universität Leipzig beeinträchtigte und deren Eifersucht erregte. Dabei war für Dresden insbesondere die chirurgisch-medicinische Akademie so zu sagen der Krystallisationspunkt für das wissenschaftliche Leben. Seiler, Carus, Kreysig, Pech, Ficinus, denen sich bald auch Choulant zugesellte, vertraten in hervorragender Weise nicht allein die von ihnen an der Akademie vertretenen Lehrfächer, und in den Kreis dieser Männer trat der jugendliche, schaffensfreudige Gelehrte ein, der sich sofort seiner älteren Collegen würdig erwies. Wie in dem Jahre seiner Berufung nach Dresden Reichenbach seine Monographie über *Aconitum* veröffentlichte, so erschienen von da ab in raschster Aufeinanderfolge seine wissenschaftlichen, zunächst botanischen Arbeiten. Zugleich schuf er unter dem Beistande des Hofgärtners Terscheck den botanischen Garten und wandelte das Naturaliencabinet aus einer geschlossenen Raritäten-